

**COLD LOVE**  
**(seelenstahlbaden)**

**Eine nō-Phantasie von Anatol Boyd**

Leopold von Sacher-Masoch hat in seinem unvollendeten Novellenzyklus *Das Vermächtnis Kains* die Kälten und Klüfte moderner Freiheitsbemühungen beschrieben. Die Dioramen menschlicher Gewaltsamkeiten, welche sein literarisches Projekt einer ‚poetischen Naturgeschichte des Menschen‘ hervorbrachte, sind neben dem kommerziellen Kalkül erotischer Populärliteratur einer politischen Aufklärung verpflichtet, die um ihre Zumutungen weiß. Denn die von Sacher-Masoch projektierte neuheidnische Sinnlichkeit, die unter matriarchalen und kosmopolitischen Vorzeichen steht, ist mit der Auflösung jener Identitäten und moralischen Kategorien verbunden, die noch von der patriarchalen Gesellschaft geprägt sind.

So sind seine exemplarisch angelegten Schriften neben Figuren wie der bekannten peitschenschwingenden ‘Venus im Pelz’ auch von solchen Subjektivitäten bevölkert, welche einen asketischen Impuls verfolgen und sich den neuen, aufbrechenden Erfahrungsmöglichkeiten verweigern. Eine solche Figur ist Anatol aus *Die Liebe des Plato*, was den hermeneutisch unbekümmerten Ludwig II. seinerzeit dazu brachte, im Autor seinen Seelenverwandten auszumachen und mit ihm unter diesem Pseudonym in Briefkontakt zu treten. Sacher-Masochs erotische Neugier war entzündet und so überredete er den peinlich um Diskretion bemühten bayerischen Herrscher zur Konkretion ihres spirituellen Verkehrs in Form eines nächtlichen Blind Dates im Hotel Bernauer in Bruck.

*COLD LOVE (seelenstahlbaden)* lädt unter selbigem Pseudonym zu einem kollektiven Blind Date mit den philosophischen Themen des anthropologisch versierten Erotikers Sacher-Masoch. In einer Reihe von Stück-Miniaturen wird seine Ausstellung radikaler Formen des Liebens als spekulative Konstellation von historischen Experimenten mit libidinösen Ökonomien fortgesetzt. Die Grundstruktur eines japanischen nō-Festspiels adaptierend werden die jeweiligen Ausgangsmaterialien als gleichsam theatrale wie soziale Modelle erkundet. Versucht wird, die Risiken und Nebenwirkungen moderner Freiheitsprojekte anhand unterschiedlicher Darstellungsmodi erfahrbar zu machen – als therapeutische Seelenexpedition für Liebeswillige.

Spiel: Cornelius Kiene, Lea Reihl, Anna K. Seidel, Nils Thalmann, Niklas Wetzol sowie Julius Gruner, Nathalie Schörken, Katharina Stark

Regie: Lennart Boyd Schürmann, Dramaturgie: Moritz Nebenführ, Kostüme: Carla Renée Loose, Komposition und Sound: Stanislav Jordanov, Bühne: Marleen Johow, Lennart Boyd Schürmann, Künstlerische Mitarbeit: Achinoam Alon, Leporello Gestaltung: Christian Eisenberg

Eine Produktion der Otto Falckenberg Schule/  
Münchener Kammerspiele

# The Wanderer

Leopold von Sacher-Masochs Erzählung *Der Wanderer* (1866) eröffnet seinen Novellenzyklus *Das Vermächtnis Kains* in Form eines philosophischen Dialogs, in dem das Alter Ego des Autors den monologischen Schwall eines weltmüden Eremiten kontempliert. Angesichts des von ihm entworfenen monumentalen Panoramas menschlichen Leides ruft er zur asketischen Fluchtbewegung auf. Die Figur des Wanderers ist nach dem Vorbild ‚altgläubiger‘ Sekten in Russland entworfen, die seit ihrer Entstehung im 17. Jahrhundert von staatlicher Herrschaft und der orthodoxen Kirche verfolgt worden sind und deren Mitglieder in der Illegalität, ohne Pass und häufig auf der Flucht lebten und bisweilen auf drastische Mittel des politisch-religiösen Widerstandes rekurrierten. Zahlreiche ihrer gnostischen wie apokalyptischen Topoi haben im 19. Jahrhundert den Weg in die Praxis anarchistischer Bewegungen gefunden. Innerhalb der Komposition von Sacher-Masochs Textsammlung fungiert der Wanderer als Kontrastfigur zu seinem philosophischen Projekt eines problembewussten, aufklärerischen Kosmopolitismus.

# 憂 YŪKOKU 國

Yukio Mishimas *Yūkoku oder der Ritus von Liebe und Tod* (1966) ist ein Hybrid zwischen westlicher Avantgarde und ultrareaktionärem Traditionalismus. In dem schwarz-weiß gestalteten nō-Film, begleitet von Musik aus Wagners *Tristan und Isolde*, antizipiert der Autor seinen vier Jahre später verwirklichten rituellen Suizid im Zuge eines von ihm angeführten, jedoch nicht erfolgreichen Putschversuchs, der die Wiederherstellung des alten kaiserlichen Japans beabsichtigte. Liebestod und nationalistische Opfermystik sowie Homoerotik und Maskulinismen des Samurai-Kults verbindend, ist Mishimas auf seiner 1960 erschienenen, gleichnamigen Schrift basierender Film ein irritierendes Beispiel für die Schönheit und ästhetische Plausibilität, die ein antimoderner, faschistoider Heroismus auszulösen in der Lage ist. Den politisch fatalen Ästhetizismus Mishimas zuspitzend, konzentriert sich das Reenactment des Werks im exotistischen Gewand auf die Geste des ‚radical chic‘. Als weiterführendes Antidot empfehlenswert ist Nagisa Ōshimas *Japanischer Sommer: Doppelselbstmord unter Zwang* (1967).

# Tanikō

*Tanikō* oder *Der Wurf ins Tal* ist ein um das fünfzehnte Jahrhundert herum entstandenes japanisches nō-Stück, das in der asketischen Bergwelt der Yamabushi angesiedelt ist und von Bertolt Brecht unter dem Titel *Der Neinsager* bearbeitet wurde. Er lernte das Material in den späten 1920er Jahren in einer von dem englischen Orientalisten Arthur Waley stark bearbeiteten und von Elisabeth Hauptmann ins Deutsche übersetzten Fassung kennen. Als Schulooper gemeinsam mit Kurt Weill entwickelt, ist es eines seiner ersten Lehrstücke in denen das politische Bewusstsein des Publikums wie auch der performativ Partizipierenden im Sinne des kommunistischen Projekts geschult werden sollte. Dafür orientierte er sich am wenig psychologischen Charakterspiel des nō-Theaters und adaptierte einige der dieser Form eigenen Darstellungstechniken. Brechts *Neinsager* sollte mit seinem komplementär entwickelten Stück *Der Jasager* aufgeführt werden, um so anhand der darin verschieden verhandelten Opferthematik zwei modellhafte Szenarien für einen situationsspezifischen Umgang mit Gehorsam und Gehorsamsverweigerung zu entwerfen. Während Brecht den Stoff auf das dramatische Schema zugespitzt hat und von allen theologischen Motiven befreit zu haben meinte, bleibt der logizistische Rationalismus und die extreme Stilisierung der Stücke doch von einer mystischen Atmosphäre geprägt.

# Diderot in Petersburg

*Diderot in Petersburg* (1873) ist eine historische Novelle in der populärliterarischen Form einer burlesk-barocken Verwechslungskomödie. Der Plot basiert auf einer historischen Begebenheit: Der von Denis Diderot, einem der Protagonisten der französischen Aufklärungsphilosophie, zwischen 1773-1774 unternommenen Russlandreise und seinem Aufenthalt am Hof der Zarin Katharina II. Sacher-Masoch entledigt sich allerdings rasch allzu genauer historistischer Details, um die Kollision zweier sehr unterschiedlicher anthropologischer Regime literarisch auszubeuten. Die um Sensibilität und emphatische Resonanz bemühte philosophische Kultiviertheit des Erotomanen Diderot trifft auf den sadistischen Dezionismus des Hofgelehrten und tierausstopfenden Museumskurators Herrn Lagetschnikoff, dessen Figur nach dem savoyischen Diktaturtheoretiker und Antiaufklärer Joseph de Maistre angelegt ist. Der menschenlaborhafte Charakter von Sacher-Masochs Versuchsanordnung wird dabei durch den operettenhaften Unterhaltungsimperativ des Genres überwältigt, denn innerhalb der libidinösen Ökonomie des Hofes ist wahr, was erfolgreich zu stimulieren vermag.

# Elementaria

Dorothee Günther (1896-1975) war eine Choreographin, Pädagogin und Theoretikerin, die gemeinsam mit Carl Orff in den 1920er Jahren in München eine Schule für rhythmische Gymnastik gegründet und geleitet hat. Günthers praktische wie tanztheoretische Arbeiten im Umfeld lebensreformatorischer Bestrebungen suchen das Verhältnis zwischen Geist und Körper wie auch zwischen Einzelnen und Kollektiv als funktional harmonische Einheit praktisch zu gestalten. Das Ziel war es, ‚elementare Bewegungsformen‘ jenseits von repräsentativen Inhalten zu entwickeln, als Bausteine für den neuen Menschen einer modernen Gesellschaft und unter Rekurs auf vormoderne oder nichtwestliche tänzerische Praktiken. Ihre Schule in München wurde von 1924-1944 betrieben, was nur möglich war, indem sie die Vereinbarkeit der Agenda ihrer Schule mit der des NS-Regimes offiziell bejahte, 1933 in die NSDAP eintrat und an zentralen repräsentativen Tanzveranstaltungen der Partei partizipierte. Es gibt Parallelitäten wie auch Diskrepanzen zwischen ihren ästhetischen Kategorien und denen der Nationalsozialisten. In der Vorstellung einer Eigentlichkeit jenseits der Ablagerungen kultureller Tradition liegt die potentiell faschistoide Konsequenz jeder sozialhygienischen Vision.



# POUBELLE

Guillaume Dustan (1965-2005), ein Pariser Schriftsteller, Herausgeber queerer Theorie und Belletristik sowie in einem früheren, bürgerlichen Leben als Verwaltungsrichter Beamter des französischen Staates, drehte Anfang der oerer Jahre eine Reihe von Filmen, die den autofiktional-pornografischen Ansatz seines literarischen Werks fortsetzen, doch seit ihrer Entstehung fast vollständig in Vergessenheit geraten sind. *Poubelle* (2002), hier erstmalig in Deutschland zu sehen, ist ein einstündiger Videoessay, der ein Gespräch zwischen Dustan und dem Mitherausgeber des belgischen Literaturmagazins *Écritures*, Pierre Dulieu, ungeschnitten dokumentiert. Der Fokus des von Dustan bedienten DV-Camcorders changiert zwischen Mülleimer, Aschenbecher, isolierten Körperpartien und phallische Formen suchenden, sich in pastelliger Verschwommenheit auflösenden Bildkompositionen. Aufgenommen wurde der Interviewfilm im Apartment seiner Freunde Tim und Philippe, in das sich der HIV-positive und suizidale Autor zurückgezogen hatte. Im Verlaufe des Gesprächs, wie *Der Wanderer* mehr Monolog als Austausch, lässt Dustan sein jüngeres Gegenüber wiederholt auflaufen. Seine radikal desinvolvierte, auf Provokationen setzende Haltung ist nicht zuletzt Reflex einer Verletztheit und Arroganz, die auf die Erfahrung persönlicher Anfeindung und der systematischen Ausgrenzung seines skandalträchtigen Werkes durch die aktivistische und intellektuelle Öffentlichkeit reagieren.

Münchner Kammerspiele

Werkraum, 17., 18., 19. Juni 2021, 18 – 22 Uhr

Reg. Lennart Boyd Schürmann



### Programm

1: *Der Wanderer*; *Yūkoku*; *Tanikō* (Pause)

2: *Diderot in Petersburg*; *Elementaria* (Pause)

3: *Poubelle* (installatives Filmscreening)